

/// Kommentar über politische Kommunikation und Zukunftspotenziale

WIE NACHHALTIG IST DAS WERTEFUNDAMENT DER CSU?

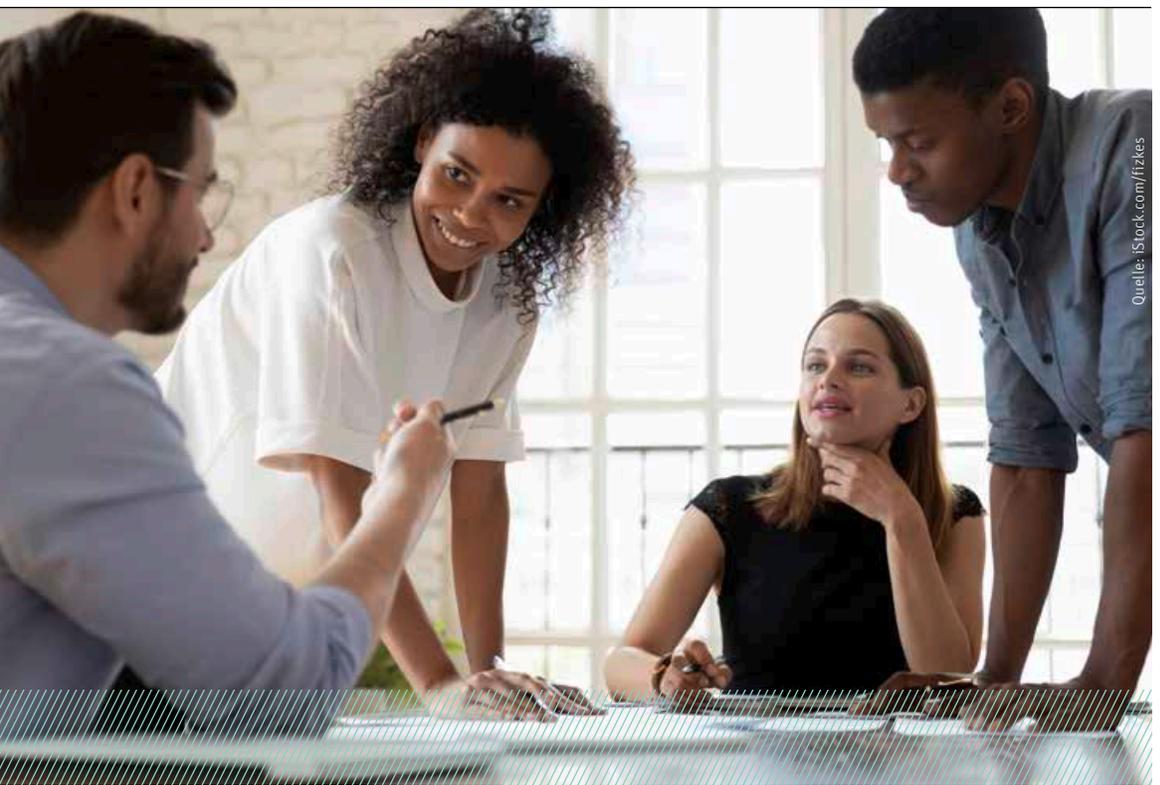
/// Viele der im Grundsatzprogramm der Partei verankerten Werte zielen auf die Bewahrung der natürlichen Umwelt. Doch wie zukunftsfähig sind diese Werte? Müssen sie für den Übergang in eine nachhaltigere Welt neu interpretiert und auf andere Weise kommuniziert werden? Ein Kommentar von HSS-Stipendiaten, der zu proaktiver politischer Nachhaltigkeitskommunikation ermutigen soll.

Einleitung

Die Christlich-Soziale Union (CSU) bekennt sich seit ihrem ersten Grundsatzprogramm im Jahr 1946¹ zu konkreten Werten, die als Grundlage ihres politischen Handelns dienen. Überaus positive Entwicklungen in den vergangenen Jahrzehnten zeugen von einer erfolgreichen Verwirklichung dieser wertefundierten Politik im Freistaat. Doch tragen uns diese Werte auch in eine neue, nachhaltigere Form des Zusammenlebens, welche soziale Spannungen, wirtschaftliche Bedürfnisse und ökologische Grenzen miteinander vereinbaren kann? Eines

ist offensichtlich: Wollen die Werte auch in Zukunft gelebt werden, müssen sie von politischen Entscheidungsträgern nicht nur neu interpretiert, sondern auch angemessen kommuniziert werden.

Die **WERTEFUNDIERTE** Politik der CSU muss zeitgemäß angepasst und kommuniziert werden.



Quelle: iStock.com/fizikes

Werte müssen immer wieder diskutiert und neu interpretiert werden, um zukunftsfähig zu bleiben.

In unserem Kommentar diskutieren wir exemplarisch sechs für uns bedeutende Werte der Christlich-Sozialen Union:

- Die Liebe zur Heimat,
- die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Forschung,
- die Erziehung zu Demokratie und zur Reflexion des Selbst im Erdemensch-System,
- das Zusammenspiel von Freiheit und Verantwortung,
- ökoeffiziente Nahrungsmittelerzeugung sowie
- Gerechtigkeit und Wohlstand.

Dabei beleuchten wir kritisch-konstruktiv, wie diese Werte in der Vergangenheit politisch ausgelegt wurden.² Darauf aufbauend und vor dem Hinter-

grund des komplexen Themas der Nachhaltigkeit leiten wir ab, welcher struktureller und kommunikativer Modifizierungen es bedarf, damit diese Werte zukunftsfähig bleiben. Besonders politische Entscheidungsträger wollen wir dazu ermutigen, noch offener und ehrlicher zu kommunizieren, auf welchem Wertegerüst ihre Politik aufbaut. Dies kann nicht nur die Akzeptanz in der Bevölkerung für transformative Maßnahmen erhöhen. Die politisch konservative Mitte kann dadurch auch Menschen zurückgewinnen, die bei der vergangenen Bundestagswahl ihr Vertrauen anderen Parteien geschenkt haben. Gerade als konservative Partei verfügt die CSU über ein beachtliches Potenzial, die sozio-ökonomischen Strukturen unter Beachtung der planetaren Grenzen initiativ umzugestalten.

Heimatliebe

Heimatliebe – kaum eine deutsche Partei verkörpert diesen Wert in seiner traditionellen Bedeutung in solch einem Ausmaß wie die Christlich-Soziale Union. Eine gesunde Heimat gibt uns ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit; im Gegenzug wollen wir unsere Heimat aufrechterhalten und schützen. Denn die Heimat einer jeden Person ist ein Teil ihrer Identität, ebenso wie sich Bayern unabdingbar in die Identität der CSU eingliedert. Im Grundsatzprogramm von 2016³ beschreibt sich die CSU als moderne Volkspartei, die Verantwortung für alle Menschen übernimmt und ihnen politische Heimat bietet. Doch ist die politische Heimatliebe der CSU so kraftvoll, dass sie ihre Mitglieder und Wähler aus der Komfortzone locken kann und will, um den folgenden Generationen eine weiterhin gesunde Heimat zu bieten?

Wenn wir an den Begriff Heimat denken, sehen wir meine Familienmitglieder sowie Freunde an den Orten, an denen wir aufwachsen durften. Gleichzeitig stellen wir uns vor, wie wir in 40 Jahren unsere Enkelkinder in den Armen halten, während wir auf der Veranda in einen lebhaften Wald blicken. Dann erfasst uns eine tiefe Traurigkeit. Denn aufgrund des Klimawandels, der sich verstärkenden Ressourcenknappheit sowie der Verantwortungsdelegation vieler verwandelt sich unsere traditionelle Zukunftsvorstellung in ein utopisches Schwarz-Weiß-Bild. Unabhängig von den erschreckenden ökologischen Folgen stellt der Klimawandel die größte globale Gesundheitsbedrohung des 21. Jahrhunderts dar.⁴ Wenn die Klimaerwärmung ungehindert fortschreitet, wird es bis zum Ende des Jahrhunderts 83 Millionen zusätzliche Todesopfer geben.⁵

Unsere bayerische HEIMAT ist vom Klimawandel bedroht.

Doch wir möchten an der Utopie festhalten: Neben Millionen von Privatpersonen, die sich aktiv für den Klimaschutz einsetzen, gibt es zahlreiche Forschungsinitiativen (zum Beispiel Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC, Scientists for Future und vieles mehr) sowie Arbeitsgruppen, die empirische Forschung betreiben und vielversprechende, umsetzbare Aktionspakete vorschlagen. Niedrigschwellige Informationen und mögliche Handlungskonzepte sind also vorhanden. Was aber hält den Klimaschutz nun auf? Darüber sollte jeder nachdenken.

Auf der politischen Ebene ist es für uns eine Folge von trägen und monetär beeinflussten Entscheidungen. Doch auch auf der Ebene der Individuen arbeitet häufig ein einfacher psychischer Schutzmechanismus: Wenn wir mit den schrecklichen Gegenwarts- oder Zukunftsbildern des Klimawandels konfrontiert werden, umhüllt uns die Angst. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, werden verschiedene sogenannte Coping-Strategien genutzt:

- Konstruktive Auseinandersetzung,
- Vermeidung und Ablenkung sowie
- Leugnung.

Wir möchten Sie bitten, die erste dieser Bewältigungsstrategien zu wählen. Nutzen Sie die verfügbaren Informationen für eine konstruktive Auseinandersetzung.

zung mit dem Klimawandel sowie den Klimaschutzmaßnahmen und teilen Sie es in Ihrem Heimatort. Heimat bedeutet Geborgenheit und Komfort, die zu konservieren sich lohnt. Moderne Heimatliebe bedeutet ein Heraustreten aus unserer Komfortzone. Für uns, unsere Familien und die Gesundheit aller.

SOPHIA BRÄMIG, STUDENTIN, PSYCHOLOGIE, M.SC., RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Die Beziehung zu sich und der Mitwelt

Als ich zur Schule und an die Universität ging, kam ich mit den Anforderungen, die an mich gestellt wurden, ganz gut klar. So gut, dass mir sogar das Privileg, ein Stipendium zu erhalten, zuteil wurde. Ich fand mich gut zurecht in dem leistungsorientierten System, dem ich in der ersten Klasse begegnete und dessen Ende nach unzähligen Lerneinheiten und Prüfungen eine Abschlussnote bildete. Wenn ich mir jetzt nach der Beendigung meines Studiums den klassischen weiteren Weg vorstelle, dann wird wieder eine Note entscheiden und meine beruflichen Rahmenbedingungen determinieren.

Diese Noten sollen also unsere Leistung repräsentiert. Durch sie sollen Anstrengungen, Engagement und Qualifikation – vermeintlich – sichtbar gemacht werden. Doch durch sie wird auch selektiert und getrennt und durch sie wird

das bestehende Leistungsprinzip mit seinem Fokus auf Wirtschaftlichkeit und dem permanenten Streben nach Wachstum aufrechterhalten.

Und das hat seinen Preis. Das Leistungsprinzip, welches uns spätestens ab dem Zeitpunkt unseres Schuleintritts prägt, verleitet uns immer wieder zu unbarmherzigen Verhaltensweisen. Der Erde gegenüber, wenn wir in das phantastische, über Jahrtausende etablierte Gleichgewicht der Natur eingreifen und beispielsweise die Vielfalt des Regenwaldes zerstören für den Anbau von geradlinigen Monokulturen. Unseren Mitmenschen gegenüber, wenn wir sie aus Angst, Neid oder schlichter Gewohnheit heraus bewerten und vergleichen und sie dadurch nicht als die einzigartigen Individuen wahrnehmen können, die sie sind. Und uns selbst gegenüber, wenn wir unserem inneren Kritiker, der sich meist nicht an den ersten Artikel des Grundgesetzes zur Unantastbarkeit der Menschenwürde hält, zu viel Einfluss gewähren. Denn ständig Perfektion und Leistung zu fordern, ist schlichtweg unmenschlich.

Diese Beispiele zeigen, dass das Leistungsprinzip zu Trennung und Ungleichgewicht führt und geführt hat. Zu viele Leistungsansprüche üben Druck aus, auf uns selbst und auf unsere Mitwelt. Und so wurde mir irgendwann klar, dass ich wohl doch nicht so gut zurechtgekommen bin in diesem System, welches der Leistung eine so große Bedeutung zuschreibt. Im Gegenteil, ich konnte nicht mehr klar sehen und ich brauch(t)e Zeit für Ruhe und Reflexion, bis sich der durch Brandrodung entstandene Rauch in meinen Gedanken nach und nach verzog. Mit Sicherheit ist er noch nicht ganz verschwunden, aber es konnte immer mehr Klarheit in mir ent-

Das bestehende LEISTUNGSPRINZIP selektiert und trennt.

stehen, die ich für Entscheidungsprozesse nutzen kann.

Ich wünsche mir Veränderung. Keine extremen Gegenpositionen, keine Gegengewichte, die noch mehr Spannung in das System bringen. Ich wünsche mir individuelle und gemeinschaftliche Bewegungen in die Mitte, um sich Schritt für Schritt einem Gleichgewicht anzunähern, welches auf Balance basiert. Sodass jeder, und allen voran die zukünftigen Generationen, mit sich

**Entscheidungen sollten sich am
GEMEINWOHL orientieren.**

selbst und den Mitmenschen auf unserem Heimatplaneten in einer positiven Wechselwirkung und einer harmonischen Verbundenheit leben können. Und ich bin mit diesen Gedanken nicht allein. Die CSU formuliert in ihrem Parteiprogramm von 2016⁶, dass sie mittels ihres klaren, auf die christlichen Werte ausgerichteten Kompasses Entscheidungen treffen möchte, die sich am Gemeinwohl orientieren und durch die sie Zukunft gestalten. „Für alle Menschen“ und für die Bewahrung der „Schöpfung für die Zukunft“.

Wer also könnte besser dazu beitragen, Veränderungen hin in eine gesunde Mitte zu gestalten, als die Volkspartei der Mitte, die CSU?

JOHANNA CHRISTOFORI, STUDENTIN,
LEHRAMT FÜR SONDERPÄDAGOGIK,
LMU MÜNCHEN

Wirtschaftskraft und Nahrungsmittelerzeugung

„Um nicht zu verhungern, müssen wir exportieren.“ Dieses Zitat prägt maßgeblich einen Punkt des „Dreißig Punkte der Union“-Grundsatzprogrammes der Christlich-Sozialen Union (CSU) aus dem Jahr 1946.⁷ Darin spiegelt sich die Not der Nachkriegszeit wider. Die Zielformulierung war dabei klar. Es galt, die Erzeugung und den Absatz von Nahrungsmitteln als wichtigen Wirtschaftsfaktor zu stärken und somit die Ernährung und das Haushaltseinkommen der kriegsgeschädigten Bevölkerung zu gewährleisten. Im Zuge dessen vollzog sich eine Intensivierung des Nahrungsmittelsektors in ganz Deutschland. Sinnbildlich dafür steht die weltweite „Grüne Revolution“, deren Anfänge der Agrarwissenschaftler Norman Borlaug in den 1960er-Jahren begründet hat. Die Entwicklung der Produktionsfaktoren der landwirtschaftlichen Primärproduktion hat dafür gesorgt, dass die Nahrungsmittelpreise gesunken sind. Davon haben die Konsumenten weltweit profitiert.⁸

Im Zuge der Beachtung des anthropogenen Klimawandels wurde auch der landwirtschaftliche Sektor als prominenter Emittent klimarelevanter Gase verstanden.⁹ Verschiedene Nichtregierungsorganisationen, deren Hauptzweck in der Bekämpfung des Klimawandels besteht, formulierten Forderungen, die eine Abkehr von der intensiven Nahrungsmittelerzeugung hin zu einem ressourcenschonenden System beinhalten. Auch die CSU hat ihr Grundsatzprogramm insoweit angepasst, als dass unter dem Überpunkt einer fortschrittlichen und fairen Wirtschafts- und Sozialforschung die Steigerung der Ökoeffizienz von Nahrungs-

mittelerzeugungssystemen als primäres Ziel formuliert wird. Dabei soll das Wirtschaftswachstum vom Ressourceneinsatz entkoppelt werden, um eine nachhaltige Nahrungsmittelerzeugung zu ermöglichen. Günstige Preise dürfen dabei nicht auf Kosten ökologischer oder sozialer Achtlosigkeiten ermöglicht werden.

LORENZ DIEPOLD, STUDENT,
AGRIBUSINESS, M.SC.,
UNIVERSITÄT HOHENHEIM

Gerechtigkeit und Wohlstand

Gerechtigkeit ist ein Grundwert, der das menschliche Zusammenleben in einem demokratischen System definiert. Weitergedacht sollte sich Gerechtigkeit ebenfalls auf die intergenerationale Gerechtigkeit beziehen, auf die sich auch die Brundtland-Definition von Nachhaltiger Entwicklung bezieht. Das Konzept der intergenerationalen Gerechtigkeit basiert auf einem einfachen Gedankenexperiment, in welchem die Frage untersucht wird, wie die Mitglieder heutiger und zukünftiger Generationen gemeinsam über die Allokation natürlicher Ressourcen entscheiden würden, wenn sie nicht wüssten, zu welcher Generation sie gehören.¹⁰ Nach John Rawls' Argumentation, der das Gedankenexperiment entworfen hat, würden sie sich auf eine Allokation der Ressourcen einigen, die

allen Generationen dasselbe Wohlfahrtsniveau ermöglicht. Ganz richtig erklärt auch das Grundsatzprogramm der CSU, dass wir unsere Schöpfung für die kommenden Generationen schützen und bewahren müssen, und dass ein Schlüssel dazu in der ökosozialen Marktwirtschaft liegt, welche „die Marktwirtschaft der Zukunft“ ist und soziale, ökonomische und ökologische Ziele vereint.

Einige volkswirtschaftliche Ansätze sehen das Problem der intergenerationalen Gerechtigkeit gelöst, indem die Renten aus der Ausbeutung natürlicher Ressourcen investiert werden, und zukünftigen Generationen so höhere Bestände an Kapitalgütern zur Verfügung stehen. Ist jedoch eine natürliche Ressource erschöpft, die durch kein Kapitalgut ersetzt werden kann, wie zum Beispiel fruchtbarer Boden zur Nahrungsmittelproduktion, offenbart sich meiner Meinung nach eine fundamentale Schwäche dieser Ansätze unter Theorien der sogenannten „schwachen Nachhaltigkeit“.

Beispielsweise sind Schätzungen zufolge etwa 30 Prozent der globalen Landfläche von signifikanter Bodendegradation betroffen.¹¹ Das heißt, sie können ihre vollständigen Ökosystem-Funktionen wie etwa die Nahrungsmittelproduktion für uns Menschen nicht mehr erbringen. Bodendegradation in Deutschland wird besonders von den beiden Faktoren Erosion und Flächenverbrauch/Flächenversiegelung vorangetrieben. Die Flächenversiegelung in Bayern beläuft sich jedoch im Durchschnitt auf jährlich 44,7 Quadratkilometer Boden,¹² der nicht mehr zur Nahrungsmittelproduktion und zur Erbringung anderer Ökosystemfunktionen zur Verfügung steht.

Die Evidenzen der Wissenschaft hinsichtlich der fatalen Folgen des Raubbaus an natürlichen Ressourcen

Für die Zukunft brauchen wir eine
ÖKOSOZIALE Marktwirtschaft.

bestehen bereits seit Jahren. Es liegt nun in der Hand der Politiker, durch das Ergreifen konkreter Maßnahmen die Rahmenbedingungen für den tiefgreifenden und langfristigen Schutz von nicht erneuerbaren natürlichen Ressourcen zu schaffen. „Wohlstand“ sollte nur im Rahmen einer ökosozialen Marktwirtschaft erreicht werden, und wichtige Instrumente wie eine Verteuerung des Ressourcenverbrauchs, die Internalisierung externer Effekte und eine Investitionsförderung für den Erhalt natürlicher Ressourcen sollten genutzt werden. Um den zentralen Wert der Gerechtigkeit in unserer demokratischen Gesellschaft zu erreichen, müssen demokratisch gewählte Politiker das Einzelinteresse hinter das Gemeinwohl der heutigen und zukünftigen Generationen anstellen und Maßnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen ergreifen, auch wenn dies mit zunächst unpopulären Entscheidungen einhergeht. Nur dadurch kann der Fortbestand der Grundwerte Gerechtigkeit und Wohlstand auch für zukünftige Generationen gewährleistet werden.

MAGDALENA MACK, STUDENTIN,
SUSTAINABLE RESOURCE MANAGEMENT,
M.SC., TU MÜNCHEN

Freiheit und Verantwortung

Freiheit ist essenziell für einen funktionierenden demokratischen Rechtsstaat. Spätestens seit dem Grundsatzprogramm von 1957 ist dieser Wert fest in der christlich-sozialen Programmatik verankert: „Die Erhaltung der Demokratie und ihrer Freiheit bedürfen ständiger Wachsamkeit“, die persönliche Freiheit müsse geschützt und Eigentum garantiert werden.¹³ Entsprechend fand

sich der Begriff bis 1987 auf etlichen CSU-Bundestagswahlplakaten wieder. Die Freiheitsphilosophie sollte ins Land getragen und unter die Leute gebracht werden: „Freie Bürger Bayerns, sichert die Freiheit, die wir lieben“ (1976). Diese politische Idee spiegelt sich auch im erfolgreichen Wirtschafts- und Sozialsystem wider. Durch eine freie Soziale Marktwirtschaft sollen mehr Wohlstand, bessere Bildung und die Entfaltung jedes Einzelnen garantiert werden.

Das kann als durchwegs positiv bewertet werden. Zur Wahrheit gehört allerdings auch: Das Ausleben und das sich Gewöhnen an einen von Individualismus gezeichneten, auf Eigentum basierenden Lebensstil hat in den vergangenen Jahrzehnten zu etlichen negativen Rückkopplungsschleifen geführt. Die Konsequenzen der teils ungezügelter Eingriffe in die Natur, der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern sowie der Verlagerung der Produktion in Länder des Globalen Südens sind vor allem im Sozialökologischen zu finden. Markt- und individuelle Freiheiten in westlichen Bevölkerungen („neoliberale Kultur“) haben seit 1950 sämtliche Erdbelastungskurven nach oben schießen lassen.¹⁴

Bereits in der Stunde ihrer Gründung wusste die Christlich-Soziale Union jedoch, den Wert der Freiheit mit dem der Verantwortung zu verbinden. Auch im aktuellen Grundsatzprogramm kommt

Die „NEOLIBERALE Kultur“ bedroht zunehmend unsere Freiheitsphilosophie.

dies selbstbewusst zur Geltung: „Wir sind die Partei von Zukunft und Verantwortung“ und „Wir bewahren die Schöpfung für die Zukunft“. Aber wird die Partei ihrer selbstattribuierten Verantwortungsrolle auch wirklich gerecht? Zumindest entsteht der Eindruck, dass die Bevölkerung ihr Vertrauen hinsichtlich der Gestaltung der ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Transformation in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft vermehrt anderen Parteien ausspricht. Jegliche Form von Einschränkungen individuellen Verhaltens sollte deshalb nicht kategorisch als „sozialistisch“, „dirigistisch“ oder als „grüne Verbotskultur“ abgekanzelt werden.

Vielmehr bedarf es eines bewussten und angemessenen Verzichts. Wer von uns würde nicht gerne auf eine Ausbeutung von Rohstoffen zu Lasten der Natur und der Bevölkerung, die für uns die Rohstoffe aus der Erde holt, verzichten? Wachstum ins Grenzenlose hinein ist eine Vorstellung, die heute nicht mehr tragfähig ist. Vielmehr geht es um das Ausloten einer neuen qualitativen Freiheit in Verbindung mit allem übrigen Leben.¹⁵ Eine deutlichere Kommunikation und politische Durchsetzung des Verantwortungsprinzips ist hier erforderlich, um langfristig von Umweltkatastrophen und damit einhergehenden sozialen Verwerfungen befreit zu sein. Es gibt keine Freiheit ohne Verantwortung!

Um nachhaltigkeitsbewusste Menschen wieder für konservative Politik zu gewinnen, muss sich die CSU ihrem „verpflichtenden Auftrag“ zur Bewahrung der Schöpfung als „Herzstück christlicher konservativer Politik“ deutlich ernsthafter annehmen. Es ist nicht mehr glaubwürdig und auch nicht mehr hinnehmbar, verfehlte Klima- und Nachhaltigkeitsziele permanent schönzureden.

That was then, this is now. Fortschrittlich denkende Politik muss die Reduktion von und den Verzicht auf umweltschädliche Aktivitäten besser und öffentlichkeitswirksamer vermitteln. Wir alle sollten die Freiheit, die uns zum Glück zur Verfügung steht, zur individuellen Freiheitsreflexion und bewusst gewählten Einschränkung nutzen. Nur so kann Freiheit langfristig gesichert werden. Und nur so kann dem christlichen Welt- und Menschenbild entsprochen werden. Dieses ermutigt uns zu gemeinsamer, ambitionierter und verantwortungsvoller Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen. Oder, wie Franz Josef Strauß es einst formulierte: „Konservativ heißt, ständig neue Werte zu schaffen, die der Konservierung wert sind.“

JONAS SCHMITT, STUDENT,
LEHRAMT AN MITTELSCHULEN,
UNIVERSITÄT REGENSBURG

Bildung, Wissenschaft und Forschung als Quelle des Wohlstandes

„Die Wissenschaft ist frei, das Streben nach Wahrheit ihre einzige Richtschnur. Ihr Ziel ist Erkenntnis und Dienst am Leben.“ Mit diesem Satz nahm die Christlich-Soziale Union 1946 die Wissenschaft in ihr erstes Grundsatzprogramm auf.¹⁶ Seitdem haben sich gesellschaftliche Werte auch innerhalb der Union fortlaufend entwickelt und wurden in den Parteiprogrammen festgehalten. Damals wie heute wird der Wissenschaft von Seiten der CSU eine zentrale Bedeutung zugemessen, gerade weil es nach dem Zweiten Weltkrieg keinesfalls selbstverständlich war, dass die Wissenschaft frei agieren darf. Zudem war der Zugang zu Universitäten und höheren Bildungseinrich-

tungen bis dato nur bestimmten Gesellschaftsschichten möglich. Auch hier positionierte sich die Partei ein Jahr nach Kriegsende bereits klar: „Wir fordern den freien Zutritt aller entsprechend Begabten zu den höheren Schulen, den Universitäten und Akademien.“

Ein Blick in das heutige Grundsatzzprogramm zeigt: Die Christlich-Soziale Union ist ihrer Wertschätzung der Wissenschaft gegenüber treu geblieben und verteidigt diese nach wie vor in ihrer Eigenständigkeit. Bildung und Forschung werden als Quellen des Wohlstandes bezeichnet, die im Dienste der Gesellschaft stehen und zu denen allen ein Zugang ermöglicht wird; „unabhängig von Herkunft oder Unterstützung durch das Elternhaus sollen sie allen Qualifizierten offenstehen.“

Ein besonders hoher Stellenwert wird der Wissenschaft beim Leiten des Dialogs zum Angehen zukünftiger gesellschaftlicher Herausforderungen zugemessen. Die CSU fördert den institutionellen Austausch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ausdrücklich. Spezielle Aspekte der ökologischen Nachhaltigkeit werden heute sowohl universitär als auch gesellschaftlich intensiv diskutiert. Um Leitlinien für den Umgang mit Klimaveränderungen, Artenverlust und Umweltverschmutzungen auszuarbeiten, kommt den Wissenschaftlichen Einrichtungen in einer von Informationsüberfluss geprägten Zeit eine be-

sondere Bedeutung zu. Die Christlich-Soziale Union hat mit diversen Anreizen und weitsichtiger Politik in diesen Bereichen ein äußerst attraktives und international beachtetes Wissenschafts- und Forschungsumfeld etabliert.

Allerdings sollten nicht nur die Fachbereiche der Wissenschaft profitieren, die gerade „in“ sind. Vielmehr gilt es, als Volkspartei CSU in Zukunft auch Geistes- und Sozialwissenschaften stärker in den Fokus der Förderung mitaufzunehmen. Besonders in diesen Bereichen wur-

Die Geistes- und Sozialwissenschaften sollten durch Anreize mehr GEFÖRDERT werden.

den in der Vergangenheit nur unzureichende Anreizstrukturen für junge Menschen geschaffen. Die Konsequenzen wurden in den vergangenen zwei Jahren auf teils dramatische Weise offensichtlich: Im Sozial- oder Pflegebereich können sich viele Fachkräfte nur schwer eine berufliche Perspektive vorstellen. Die Wissenschaft muss zukünftig in allen Disziplinen stärker gleichberechtigt betrachtet werden und dafür müssen von Seiten der Politik Anreize geschaffen werden. Die Christlich-Soziale Union soll ihren bereits bestehenden Wert des freien Zutritts aller Begabten zu den höheren Schulen, Universitäten und Akademien weiterhin verfolgen. Darüber hinaus sollte sie durch noch adäquatere Anreize wie zum Beispiel mietpreisangeglichene Stipendien den besonders Begabten und

Der WISSENSCHAFT kam und kommt eine zentrale Bedeutung zu.

Führungskräften von Morgen ein zielorientiertes Studieren ermöglichen.

Die geschilderten und von Mitgliedern auch gelebten Werte müssen von Seiten der CSU intensiver und offener nach außen kommuniziert werden. Es wäre bedauerlich, würden sie versteckt in den Grundsatzprogrammen und vor der Gesellschaft verborgen bleiben.

ANTON VORNDRA, STUDENT,
AGRARSYSTEMWISSENSCHAFTEN, M.SC.,
TU MÜNCHEN

Fazit

Unsere sechs Kurzdiskussionen haben gezeigt, dass die CSU über ein starkes Wertefundament verfügt. Die politische Ausgestaltung dieser Werte hat den Freistaat Bayern zu einem der lebenswertesten Flecken der Erde gemacht. Auch in der von gesellschaftlichen und ökologischen Transformationen geprägten Welt des 21. Jahrhunderts bedarf es politischer Parteien, die proaktiv und konstruktiv notwendige Veränderungen gestalten. Um die Menschen dieses Landes auf diesem Weg langfristig mitzunehmen, gilt es, den eingeschlagenen Pfad in eine nachhaltigere Gesellschaft noch klarer und ehrlicher zu kommunizieren. Dies schafft nicht nur Akzeptanz in der Bevölkerung, sondern ist gerade für konservative Parteien wie die Christlich-Soziale Union eine Gelegenheit, verloren gegangenes Vertrauen auf diesem Gebiet zurückzuerlangen. ///

Anmerkungen

¹ Christlich-Soziale Union in Bayern (Hrsg.): Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1946.

² Siehe dazu: Christlich-Soziale Union in Bayern: Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1946; Christlich-

Soziale Union in Bayern (Hrsg.): Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1957; Christlich-Soziale Union in Bayern (Hrsg.): CSU Grundsatz-Programm. Leitsätze einer Politik für heute und morgen, München 1968; CSU-Landesleitung (Hrsg.): In Freiheit dem Gemeinwohl verpflichtet. Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern, München 1993; CSU-Landesleitung (Hrsg.): Die Ordnung. Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union, München 2016.

³ CSU-Landesleitung: Die Ordnung.

⁴ Costello, A., u. a.: Managing the health effects of climate change, *Lancet* 2009, 373, 1693-1733.

⁵ Bressler, R. D.: The mortality cost of carbon. *Nature Communications*, 12/2021, 4467.

⁶ CSU-Landesleitung: Die Ordnung.

⁷ Müller, J.: Die dreißig Punkte der Union. Richtlinien der Christlich-Sozialen Union in Bayern zur Überwindung der inneren und äußeren Not unseres Volkes, München 1946.

⁸ Evenson, R. E., Gollin, D.: Assessing the impact of the green revolution, 1960 to 2000, in: *Science* 300 (5620), 2003, S. 758-762, DOI: 10.1126/science.1078710

⁹ Bruce, J., Lee, H., Haites, E.: *Climate change 1995. Economic and social dimensions of climate change*, Cambridge 1996, <http://www.repositorio.cenpat-conicet.gob.ar/bitstream/handle/123456789/576/climatechange1995economicalsocialdimensions.pdf?sequence=1>.

¹⁰ Knopp, A.: *Grundlagen der Nachhaltigen Entwicklung*, Wiesbaden 2018.

¹¹ Nkonya, E., Mirzabaev, A., von Braun, J.: *Economics of Land Degradation and Improvement: An Introduction and Overview*, in: *Economics of Land Degradation and Improvement – A Global Assessment for Sustainable Development*, hrsg. von M. Ephraim, M. Alisher und J. von Braun, Cham 2016, S. 1-15.

¹² Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU): *Satellitengestützte Erfassung der Bodenversiegelung in Bayern*, Augsburg 2018.

¹³ Christlich-Soziale Union in Bayern: *Grundsatzprogramm der Christlich-Sozialen Union in Bayern*, München 1957.

¹⁴ Steffen, W., Broadgate, W., Deutsch, L., Gaffney, O. and Ludwig, C.: The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration, in: *The Anthropocene Review* 2(1) 2015, S. 81-98.

¹⁵ Bruhn, T.: *Im Tanz zwischen Selbst und Welt – Das Anthropozän als Etappe globaler Bewusstwerdung*, in: *Weltbild für den Blauen Planeten – Auf der Suche nach einem neuen Verständnis unserer Welt*, hrsg. von A. Sternowski, Wiesbaden 2021.

¹⁶ Christlich-Soziale Union in Bayern: *Das Grundsatz-Programm der Christlich-Sozialen Union in Bayern*, München 1946.